FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch des Katecheten Schawrirajen.

Schawrirajen

Palayamkottai, 04.1789-14.01.1791

Juli 1789

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188218

Visual Library

Jul.

Im Anfang dieses Monats hat es nun
drei Tage nach einander geregnet, und
es muß mit einem Male ordentlich ~~ff~~ machen,
die in Otterampatti, Marudendawu, Acha-
näikenpatti, Pandiaburam, Nugilaßburam
und in Pantschalamkuritschi wohnen: diese
Dörfer sind von der Tafel nicht weit, und
die Christen, die es Gegen sind von den Hei-
degen unter allen Einwohnern.
Sie dürfen nicht aus den Dörfern
herausgehen, weder vor vornehmen Leuten
als Mudaliär und Wellärker oder schu-
larbeu. Wollen sie mit jemandem sprechen,
müssen sie erst Erlaubniß haben, um zu ver-
nehmen und zu hören. Sie sind der Teller,
und Parrier Kärcher; allein sie dürfen nicht
in den Teichen oder an den Flüssen, sondern
in einem Brunnen, wo sonst keine Leute

sich selbst wieder nun. Wenn ohngefähr ein
Mudaliär, oder sonst ein vornehmer Mann
ihnen in den Weg kommt, so müssen sie
sich, sobald sie ihn erblicken, laut rufen: rühret
mich nicht an. Wo einer nicht hört, so ~~bekommt~~ bekommt er
viel Schläge, oder er muß Straf-Geld bezahlen.
Diese Kasten kommen zwar von Indoßtan,
sehen in unsern Gemüthern, und sind einzeln
lich gutes Leute. Da ich zu ihnen hingegangen, sahen
ich unter Wegens in Civilisirt einige Garten
Leute-Leute, die in der Holländer Dienst
da sich wegnehmen wollten, ließ der Holländer
ihnen nach, und sagte: ihr müßet nicht
an Weiber dort bringen bis ihr ~~mir~~ etwas für
solche bezahlet habt; die Land-Leute konten
nun nicht weiter gehen, und der ~~[illegible]~~ Aufseher
über die Holländer ~~[illegible]~~ liß ihnen nun
last von einem Sodat, so ein Oxen auf setzen, durch
seinen Sohn, oder Diener wegnehmen, und

[illegible] Vier [illegible] Herrn [illegible] Alten [illegible]; wo ich nicht ganz [illegible] [illegible]; ein Gesicht in das Schreibtischchen zu werfen. — Da sie sie öffnen, wird ihnen sie ganz zornig, und sagen: sie muß nach allem Anschein mir nachspionieren, weil sie mich zum Haupt-Schlüsselbewahrer, nur mit ihm von ganzer Seele zerfleischen. Unterdessen nahete ich mich ihnen, und erinnerte sie, daß sie einander nicht Unrecht thun sollten. Der Mann, der sie Aufseher über sie sollen hatte, fragte mich: wer ich wäre, und wo her ich käme, und fügte hinzu: was hat ihr mit uns zu schaffen? — Es sagen sie mich unbillig, antwortete ich: sämmtlich nicht eher und ungerecht, von wegen dem gerechten Weib, wie es Sauerbeut verlohren hat. Darauf gab er sich zu Boden zurück, aber von den Leuten den gewöhnlichen Zoll, und sagte zu mir, ich habe das nicht getan, von wegen meine

tion — sondern sie reichen, die Probe hält,
und wird bestehen in einer Stunde, vergänglichen
Warum hat aber Gott es so gemacht? Damit
es immer gültiger Gott um Rat zu nehmen,
zum Dank für den Genuß desselben
~~für alle, wie wir von ihm in~~
gegen ihn
~~immer~~ Mittel zu wenden. Wir müssen
also nicht damit allzu gross werden, einer
ruhen, und ungewissen Verdienstzu
— Ist, wenn wir eine Stelle lesen, bei uns
wir es gewiß zum ersten verdienen zugeben
wissen, und fragen: ob wir nicht so Gottes
Herz auch mit nur einer Stelle dienen; aber
dabei kann man, wenn ihr durch eine Augenblick
keit nur Gottes zumeint: Dann dabei Ihr sich,
wenn man sieht, man wenn nachsehen und
durch Gottes Gnade, von seiner vorigen Augenblick
keit erregt — Darauf, einen Sonnenstrahl
haben wir in unsern Herzen — Ihr Lüsten

[illegible] — Was ist [illegible]? — Was ist [illegible]

Menschen [illegible] — Die

ist [illegible] zu [illegible] — [illegible] ist [illegible] [illegible]

[illegible] gar nicht zu [illegible]; aber [illegible]

[illegible] man wol [illegible] — Was ist [illegible]?

— Das, was zu [illegible] [illegible]

[illegible] und [illegible] zeigt. — Was ist [illegible] Reichthum?

— Es ist ein unvergänglicher Schatz; [illegible] die Menschen

[illegible] [illegible] [illegible], wie es vorher [illegible] [illegible]

[illegible]; nicht das vergängliche, sondern das unver-

gängliche [illegible]. — Ja, wir nennen es Heilsam,

[illegible] [illegible], und [illegible]: [illegible] wir in

ein Reichthum [illegible]. — Nur ein [illegible], ein

[illegible] zur Reichthum [illegible] haben:

— Wir können [illegible] [illegible]. — Das [illegible]

[illegible] bis [illegible] nicht [illegible], sondern [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] zu [illegible], [illegible] ist nun

großen Herrlichkeit; denn, durch Christum können
wir nun auch von der Unreinigkeit des Körpers
und völlig befreyet werden, wir können ihr nun
dem Vorsatze, durch sie davon zu reinigen,
den, die in der Furcht Gottes zu leben,
~~nach vollendeter Reinigung~~ ~~können~~ Ge. — Ist denn das,
was wir solange gesehen haben, Vergnügen? —
Sie antworten nur von den Heidenthum, und
sagen: es ist gewiß, wir können nichts
davon — hingegen zeigen sie den Weg zur Reig-
heit, und sagen: es ist keine, der uns von un-
serer Unreinigkeit erlösen kann durch den Heil-
geist, der zur unsern Unreinigkeit ausgeg-
oßen ist, wer an ihn glaubet, der wird se-
lig; wer ihn verachtet, der wird verdammet.
Nachgehends habe ich diese Bücher in der Ge-
sellschaft ausgetheilet. Die Heidenthum, und Ellmer,

13272 1

von den Kandawu, Nareikinaru, und Puwani
gekommen waren um Salz und Fische zu kaufen,
sowie alles ~~[illegible]~~ Reisende um ein Almosen sagen
zuerst: ich möchte vielleicht in ihren Dörfern kommen
kurz nach ging ich in ein Dorf wo unsere
Christen wohnen. Wenn eines Christen Haus,
der nicht weit ist in Ettampatti, ist ein Heiden
Haus. Hier wohnen auch andere Leute von Seller
Gurt. Da ich ins Heiden Haus kam, und
~~[illegible]~~ Christen Dewasagajam fragte, war er
einen Heiden zu sehen, die solcher nicht sich, wey
lirt, weil sie taufen, ich würde ein vornehmer
Christ, wenn sie wieder zurückkamen mit, der ich zu
ihnen ging: ich wurde auch danach noch nicht
gewiß, ob sie nun Christen wären. Unterdessen
kam ich Abend, denn ich mich zu erkennen
gab. Daß sie nun Leuten bei ihrer Tag,
und einer Nacht sie aufnehmen Christen konnten,
die in den übrigen Dörfern zum, sintemal

alle Tage zu mir, an Gesellschaft, mit denen
ich Gottes Dienst, und das Essen zweymal
des Tages hielt, und so zum Essen, und zum
Gebeten an seinen Feiertagen sie zu reizen,
den Fluch Christi erzählten, ich aus Überfluß
was sie hörten, und dankten Gott. Hierauf
ging ich auch nach Pantschalamkurischi,
und Mugilasiburam, wo ich ebenfalls eine
Tage blieb. Hier machte ich wie an vorigen
Ort, und suchte sie durch gute Ermahnungen
und Gnade zu reizen. Sie baten mich sehr,
der ich noch welche Tage bey ihnen mich aufhal-
ten möchte. Daß der Heyden sehr zahlreich
mich reizte, und sagte: ist es gut, daß ich
zu ihnen zu einzigen Leuten geht. und ging
weg. Dessowegen Leute von eine einzigen
Gesellschaft, und sind von allen Menschen ver-
achtet werden; so können sie doch, wie eine
Viele unter den Heiden nicht wird zu gute

lassen umschreiben. Außer dem sind noch
unter ihnen gute Aerzte, um die wegen von
etlichen Malabaren sehr geliebt, die aber
so nicht des Tags, sondern nur des Nachts
sie besuchen. Solang ich mich hier aufhalt,
oftam ich auch gute Gelegenheit mit Heiden
und Moriscken zu sprechen. Schutzen die
mich, sonderlich mit Ölwern, die mir große
Freude verursachten. Denn sie kamen öfters
zu mir, da ich mich hier aufhalt und zeigten
zur christlichen Religion sich nicht ungeneigt.
Von ihnen werde ich noch am Ende dieses
Tagbuchs ausführlicher schreiben.

Da ich in die Stadt zurückkam, schrieb mir
der Tamporiger Rajappen einen Brief aus
Manapadu, das ich mich fertig machen sollte,
zu ihm zu kommen. Den 8ten dieses Monats
des Abends nach dem Essen, da schöner Mondschein

wer, reisete ich ab, und nahm einen
Christen aus Parpanâdaburam mit, der mir
den Weg zeigen sollen, und so kam ich am
Mittwoch Nacht in Udeiârkulam, wo wir aus
begunnen Pulliar Pagode wieder verlegten.
Den 9ten ganz früh setzten wir uns wieder
fort, und kamen des Mittags auf Nedawa
lli, in eine heidnische Schule, ~~[illegible]~~ von
palmblättern eine heidnische Pagode ge-
baut war, die auch daselbst Pallu Pagode
nennen.

Hier setzten ich mich auf eine Tal, und sahen mit
9. Personen eine Tänzerin, eine Sängerin
vom Tân, und vom Ang des Indus; ich wurde
gegen den Götzen eifrig, und den Priester
von den Indus Knaben. Es waren viele
Menschen und Weibspersonen, alle vom Tanâr
Geschlecht gegenwärtig. Die Sänger von der
Tänzerin, vom Tân nutzigen, und von der zutunge

ich mich nur einer Tag ich vor Pinnaur um
der ihnen etwas zu sagen. Nachmittag
vor einem Uhr kam ich nach Manapäde, wo ich
P. Rajappen und den Cat. Cattianäden antraf.
Es blieb bei ihnen acht Tage darinnen und davon
der nach Verrüßen. Es unterrichten sich einen Pre
paranden, die die heiligen Taufe empfangen,
und kommen endlich von P. Rajappen wieder
gesunder wieder an. Wir nahmen hierauf
von ihm Abschied und Ich Abschied, da der
ganze Weg der heiligen Ostermaal in Paleiam
kottai halten wollen, und kamen den 18ten
in Parpanädaberam an; P. Rajappen blieb
sich hier mit Cat. Cattianäden etwas länger
auf: ich aber verlies den Donnerstag Nachmittag
den Ort, weil ich den Sonntag in Paleiam
kottai Gottesdienst halten wollen. Den Mon
tag Vormittag kamen sie endlich, nach Nachmittag

wohnten sich einen Jungen aus dem Königschen von Paller Christoff, welchen schon vorher von mir zugeneigt worden war; auch noch unsern Königschen kamen zur Proposition die der Lat. Lattianaden zugeneigt hatten; und nach ihren, welche sich in der Kirche und aus den Dörfern aufhalten, wohnten sich zum heiligen Abendmahl. Bis zum August arbeiteten ich fleißig an den Proparanden und Communicanten; ich hatte nun alle Nachmittag die Wiederholung der Proparation, ich lehrten sie auch die Gebeter. Es arbeiteten wir bis zur Geburtstag des P. Rajappen. Es waren aus dem Königschen 20 Kind, aus Kaiserten 7, zum heiligen Abendmahl gingen 88. Den 1sten Sept. reisten wir von Paleiamkodtei nach Tuttikorin. Der Lat. Lattianaden begleiteten ihn bis dahin. Von die